Cay Etzold & Ingrid Laurien

Bildungshintergründe von geflüchteten Studierenden aus Somalia

Internationale DAAD Akademie

DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Herausgeber DAAD
Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

Internationale DAAD-Akademie
www.daad-akademie.de

Projektkoordination Gabriele Althoff (verantw.), Allison Kotenko, Johannes Mahlke, Gladys Omete, DAAD

1. Auflage: Januar 2017
Onlinepublikation

© DAAD

Diese Publikation wird aus Zuwendungen
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
an den DAAD finanziert.

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

© Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der iDA unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhaltsverzeichnis

1 Politische Situation, Verfolgung, Vertreibung und Bleibeperspektiven 5

2 Darstellung des Bildungssystems 7

3 Hochschullandschaft in Somalia 11

4 Steuerung des Hochschulsystems 16

5 DAAD-Einschätzung der Bildungskultur 17

6 Interkulturelle Aspekte des Lehrens und Lernens 19

7 Prüfungsformen 19

8 Anerkennungsmöglichkeiten zur Fortführung des Studiums an deutschen Hochschulen 21

9 Alternativen zum Studium 21

10 Quellenverzeichnis 22

11 Über die Autorin 23

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bildungssystem in Somalia 9
Abbildung 2: Bedeutendste Standorte staatl. Hochschulen in Somalia 12
Abbildung 3: Notenskala 20

1 Politische Situation, Verfolgung, Vertreibung und Bleibeperspektiven

In dem Land am Horn von Afrika leben circa 10 Mio. Menschen, meist von Viehhaltung und Handel. 65 Prozent der Bevölkerung haben eine nomadische Lebensweise. Fast alle sind sunnitische Muslime und bis auf einige Minderheiten ethnische Somali. Neben Somali ist auch Arabisch verbreitet, und aufgrund der ehemaligen kolonialen Situation auch Englisch (eher im Norden, ehem. Britisch Somaliland) und in geringem Maße Italienisch (im Zentrum und im Süden).

Seit dem Zusammenbruch der Diktatur Siad Barres Anfang 1991 befindet sich das Land in einem permanenten Bürgerkrieg, der alle staatlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen zerstört hat. Konkurrierende Clans, Warlords und Terrormilizen kämpfen um die Vorherrschaft im Land, vor allem im südlichen Teil des Landes und der Hauptstadt Mogadishu („South-Central"). Zur alltäglichen Unsicherheit kommen Dürreperioden, Überflutungen und Nahrungsmittelknappheit. Über 70 Prozent der Bevölkerung ist jünger als 30 Jahre, die Hälfte der Bevölkerung lebt in absoluter Armut (in den Städten sind es bis zu circa 60 Prozent, in den internen Flüchtlingslagern mehr als 70 Prozent) oder ist abhängig von Hilfslieferungen; aber es gibt auch eine große Zahl derer, die von der Gewaltökonomie profitieren. Mit Piraterie vor der Küste sowie mit grenzüberschreitendem Handel von Lebendvieh, Zucker, Holzkohle, Khat (einer Droge), aber auch mit Bankgeschäften und Telekommunikation werden große Vermögen gemacht. Hunderttausende Somalis sind als interne und grenzüberschreitende Flüchtlinge entwurzelt. Nach Afghanistan und Syrien ist Somalia heute das Land mit den höchsten Flüchtlingszahlen weltweit. Allein im Lager Dadaab im benachbarten Kenia leben über eine Million somalischer Flüchtlinge.

Verschiedene militärische Interventionen (USA, Äthiopien, AU (AMISON mit Uganda und Kenia) führten bisher zu wenig Erfolgen, während es der Operation ATALANTA der Europäischen Union gelang, die Piraterie im Golf von Aden bis auf weiteres einzudämmen. Die größte Bedrohung bildet zur Zeit immer noch die islamistische Al Shabaab (ein Ableger von Al Qaida), die

auch benachbarte Länder wie Kenia zu destabilisieren droht. Faktisch ist Somalia heute in drei bzw. vier Teile zerfallen: Neben dem 'Kernland' (South-Central“) gibt es nun das nördliche Somaliland, das sich mit 2-3 Mio Einwohnern 1991 bereits unabhängig erklärte, aber weltweit nicht anerkannt wird; auch Puntland mit circa 2,5 Mio Einwohnern versteht sich als autonom, ist aber zu föderaler Bindung an den Rest des Landes bereit, ebenso wie das Clangebiet Galmudug, das aber seine Eigenständigkeit nicht recht behaupten kann. Nach erfolglosen Versuchen mit zwei Interimsregierungen, die vom benachbarten Kenia aus versuchten, Einfluss zu nehmen, gibt es seit 2012 eine neue „Föderale Interimsregierung“ auf der Grundlage einer provisorischen Verfassung, die von den Clans getragen und von der internationalen Gemeinschaft anerkannt wird. In Somaliland und Puntland, die ihre eigenen Regierungen gebildet haben, hat sie allerdings gar keinen Einfluss. Der neugewählte Präsident Mohamed Abdulahi Mohamed kann aber doch von einer teilweise befriedeten Hauptstadt Mogadishu aus operieren. Dies könnte den Beginn einer Befriedung und des Wiederaufbaus staatlicher Strukturen markieren. Allerdings musste die Präsidentschaftswahl im Februar 2017 in einem schwer bewachten Hangar auf dem Flughafen Mogadischu stattfinden; wahlberechtigt waren von Clans bestimmte 'Parlamentarier', deren Zahl durch Anschläge reduziert war. Das zeigt, wie sehr die Terrormiliz Al Shabaab doch noch immer Herr im Land ist. Sie musste zwar Rückschläge hinnehmen, aber ob es eine wirkliche dauerhafte innere Befriedung geben kann, muss sich erst zeigen. Immerhin, ein Wiederaufbau beginnt zögerlich. In den vergleichsweise sicheren Regionen im Norden des Landes, vor allem in Somaliland, haben der Handel über die Seehäfen (Berbera, Bosasso) und die wirtschaftlichen Aktivitäten insgesamt einen spürbaren Aufschwung genommen, was jedoch bislang fast ausschließlich der Stadtbevölkerung zu Gute kommt. Die internationale Gemeinschaft hat im September 2013 den so genannte "Somalia-Pakt" beschlossen, der einen Fahrplan für die Stabilisierung und den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes definiert. Bis 2016 wurden 1,6 Milliarden Euro Unterstützung zugesagt, an denen sich Deutschland mit über 100 Millionen Euro beteiligt.

Das BMI zählt Flüchtlinge aus Somalia seit dem 1.8.2016 zu Asylbewerbern „mit guter Bleibeperspektive“. Die Schutzquote liegt bei über 50 Prozent (68

Prozent). Bei insgesamt 3.260 Asylanträgen im Jahr 2016 handelt es sich um eine relevante Anzahl von Asylbewerbern, so dass nun eine Basis vorhanden ist, auf der eine Bleibeperspektive errechnet werden kann. *

Quellen:

Website Auswärtiges Amt

CIA World Factbook, Weltbank, Stand Dec 2016

2 Darstellung des Bildungssystems

Trotz verschiedener Bemühungen des Diktators Siad Barre, Somalia zu modernisieren (u. a. Einführung einer lateinischen Schrift für die Sprache Somali) hatte das Land vor Beginn des Bürgerkrieges 1991 nur ein rudimentäres, aber doch immerhin strukturiertes Bildungssystem besessen. Dem Bemühen um Bildung, insbesondere Mädchenbildung, standen die nomadische Lebensweise der Bevölkerungsmehrheit sowie die traditionellen Clanstrukturen entgegen. Durch den langen Bürgerkrieg und das Fehlen staatlicher Strukturen gab es bis vor kurzem praktisch kein staatlich kontrolliertes Bildungssystem mehr. Nur die traditionellen „Quranic Schools“ (Dugsis) haben den Bürgerkrieg gut überstanden, denn sie sind in den ländlichen Gemeinden verwurzelt und werden durch sie finanziert. Die Stärkung der Quran-Schulen spiegelt die starke Islamisierung des Landes wider und fördert sie weiterhin. Bestehende Schulgebäude wurden zerstört oder in Flüchtlingsunterkünfte umgewandelt. Man muss davon ausgehen, dass zwei Generationen von Somaliern fast keine formale Bildung haben, die Analphabetenrate wird von der UNESCO auf 75 Prozent und mehr geschätzt. *

Das ehemalige somalische Bildungssystem, das 1991 kollabiert war, hatte erst ab Anfang der achtziger Jahre eine reguläre Sekundärbildung vorgesehen. Da bereits 1972 alle Schulen verstaatlicht worden waren, gab es praktisch keinen privaten Sektor. Das System sah eine 4-4-4-4-Struktur

* Die „Bleibeperspektive“ ist keine juristische Kategorie, sondern ein Richtwert, der halbjährlich vom BMI (BAMF) aus der absoluten Zahl der gestellten Asylanträge (eine relevante Zahl muss vorhanden sein, um einen gültigen Prozentwert errechnen zu können) und dem Prozentsatz der bewilligten Asylanträge errechnet wird.

vor: Vier Jahre Grundschule, vier Jahre Mittelschule (manchmal auch acht Jahre Primarschule), vier Jahre Sekundarschule, gefolgt von vier Jahren Universität bis zum Bachelor. Es wurde auch tertiäre Bildung im nicht-universitären Bereich angeboten: Ein zweijähriges Krankenpflege-Programm, Veterinärmedizin und Forstwirtschaft. Aber schon damals besuchten tatsächlich nur circa 10 Prozent der Absolventen von Grundschulen überhaupt Sekundarschulen, und das meist in städtischen Gebieten. Die Schulen waren meist Internate, um der nomadisch lebenden Bevölkerung der Zugang zu ermöglichen.

Ab Mitte der 90er Jahre bildeten sich unterschiedliche private Initiativen, sogenannte „Education Umbrellas“ und „Child Clubs“, die von engagierten Somaliern und Hilfsorganisationen getragen wurden. Jede „Umbrella“-Organisation gründet ihre eigenen privaten Schulen, mit eigenen Regeln in Bezug auf das System, das Curriculum, das akademische Jahr, Schulfächer, Prüfungen und Zeugnisvergabe. Die größte dieser „Education Umbrellas“ ist FPENS (Formal Private Education Network in Somalia) mit ca 150 Mitgliedsschulen und einem eigenen Teachers' Training Institute. Das Netzwerk erstellte ein Curriculum, entwickelte Schulbücher und stellt Abschlusszertifikate aus.

Über 20 verschiedene Benotungssysteme soll es zur Zeit in Somalia geben, grob unterschieden in an den Systemen arabischer Länder ausgerichtete und solchen, die sich an westlichen Systemen orientieren, wobei beide Gruppen einem Standard von 12 Jahren Schulbildung folgen („K-12“). Oft wird auf das somalische Bildungssystem der 1980er Jahre zurückgegriffen, aber auch auf Systeme anderer Länder (zum Beispiel Pakistan, Indien, Saudi-Arabien, Jemen). Zum Nachbarland Kenia besteht eine besondere Nähe. Die im Bildungssystem meist verbreiteten Sprachen sind Englisch und Arabisch; Somali wird, wenn überhaupt, nur im Grundschulbereich unterrichtet.

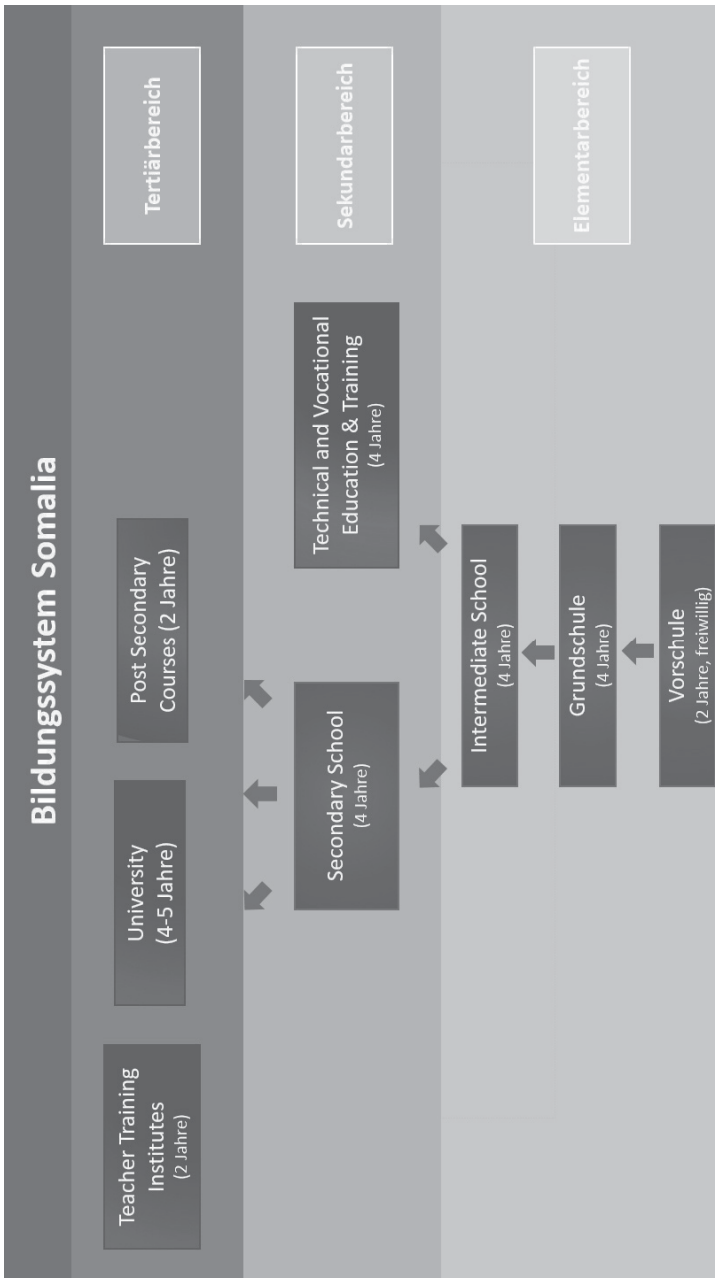

Abb. 1: Bildungssystem in Somalia

Seit 2014 hat die „Föderale Interims-Regierung“ begonnen, auf die Bildung Einfluss zu nehmen. Ihrem 'Erziehungsministerium' stellt sich die Herkulesaufgabe, aus dem wild wachsenden, heterogenen Institutionen ein einheitliches und effektives Bildungssystem zu formen. Der „Education Act“ von 2014 sieht 15 Prozent des 'Staatshaushalts' für den Aufbau des Bildungssystems vor. Mit einem Strategieplan arbeitet das Ministerium daran, zumindest eine verbindliche und freie Grundschulerziehung im gesamten Land zu etablieren. In diesem Zusammenhang ist man bemüht, private Schulen zu evaluieren und möglichst unter staatliche Kontrolle zu bringen. Die privaten regionalen Bildungssysteme („Umbrellas“) sind aber nach Jahren autonomer Arbeit nicht immer bereit, sich einem 'Ministerium' aus der Hauptstadt unterzuordnen. *

Es gibt viel zu wenige Lehrer, vor allem in den Naturwissenschaften, und die vorhandenen sind schlecht oder gar nicht ausgebildet. Etwas besser ist die Situation in Somaliland, auch in Puntland, wo die Kämpfe bereits seit geraumer Zeit abgeflaut sind, aber in South-Central, dem ehemaligen Zentrum des Landes, in dem auch die Hauptstadt Mogadischu liegt, ist die Situation am schwierigsten. Aber vereinzelt gibt es nun auch wieder 'staatliche' Schulen. Die Arbeit an einem einheitlichen nationalen Curriculum ist jedoch ein mühsamer Prozess, und Bildung wird noch über einen langen Zeitraum überwiegend in den Händen einer dynamischen, aber wildwüchsigen und völlig disparaten Szene privater Schulträger liegen. Die regionalen Unterschiede im Bildungsstand der Einwohner sind immens und werden es noch lange Zeit bleiben.

Immerhin fanden 2015, mit Unterstützung der Europäischen Union, erstmals seit 25 Jahren an den Sekundarschulen in Mogadischu und Zentral- und Südsomalia nationale Abschlussprüfungen statt, die von einem „National Examinations Board“ geleitet wurden. Auch Puntland und Somaliland verfügen inzwischen über eigene „Examination Boards“ und nehmen einheitliche Prüfungen ab. 2016 waren es bereits 33 000 Schüler, die an landesweiten standardisierten und zentralen Prüfungen am Ende der Sekundarschule teilnahmen, dazu kamen 26 000 Schüler mit Abschlussprüfungen an Primarschulen.

Das somalische „Heritage Institute for Policy Studies“ formulierte als Ergebnis einer Fallstudie von 2015:
„The study found that Somalia is facing complex and multidimensional challenges in the areas of curriculum, teacher training, school infrastructure, lack of public education, unregulated private education, school finance and untrained educational professionals. “ (Heritage Institute S.4)

3 Hochschullandschaft in Somalia

Vor dem Bürgerkrieg war die einzige Universität Somalias die staatliche „Somali National University“ in Mogadischu. 1954 gegründet unter italienischer Verwaltung, war sie ab 1969 als „Gaheyr University“ bekannt. Die Universität verfügte zuletzt über 13 Abteilungen in neun Fakultäten (Landwirtschaft, Ökonomie, Pädagogik, Ingenieurswissenschaften, Geologie, Jura, Medizin, Naturwissenschaften und Veterinärmedizin), über einen Lehrkörper von 700 Dozenten und mehr als 15 000 Studenten. In den späten siebziger Jahren kamen eine Fakultät für Sprachen, Islamstudien und Journalismus hinzu. Angeschlossen war ein „College of Education“, an dem Sekundärschullehrer in zweijährigen Kursen ausgebildet wurden. 1990 wurde der Campus mit Bibliothek und Laboren weitgehend zerstört, und der Lehrbetrieb musste eingestellt werden.

Mit dem allgemeinen Zusammenbruch staatlicher Ordnung in Somalia 1991 waren auch alle anderen tertiären Bildungsinstitutionen, soweit vorhanden, zusammengebrochen. Heute, ein Vierteljahrhundert später, findet man in Somalia mit dem Abflauen der Kämpfe, eine unübersichtliche und völlig heterogene Landschaft tertiärer Institutionen aller Art vor. Eine Vielzahl von Akteure gründen, betreiben und unterstützen mit völlig disparaten Interessen akademische Institutionen unterschiedlichster Art: Ehemalige Universitätsdozenten, lokale Gemeinden, Geschäftsleute, religiöse Organisationen und internationale Institutionen wie die UNESCO, in- und ausländische Hilfsorganisationen und NGOs, Universitäten aus unterschiedlichen Ländern, Staaten, die sich durch Engagement im Bildungsbereich Einfluss sichern möchten.

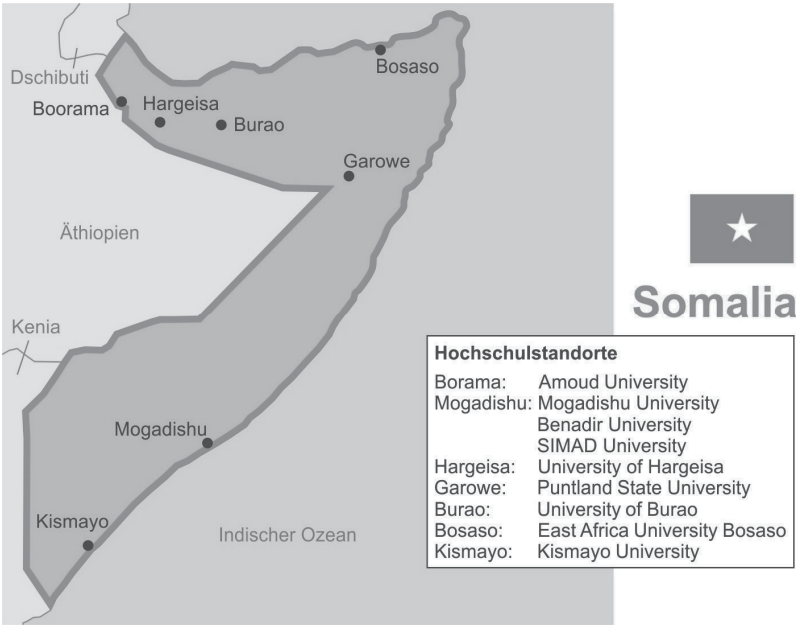

Abb. 2: Bedeutendste Standorte staatl. Hochschulen in Somalia

Fast immer befinden sich die Institutionen noch im Aufbaustadium, und es ist nicht klar, welche von ihnen langfristig überleben wird. Im Februar 2013 listete das somalische „Heritage Institute for Policy Studies“ in South-Central, Somaliland und Puntland insgesamt 46 Universitäten auf. 2016 werden bei Wikipedia über 80 unterschiedliche Institutionen der tertiären Bildung aller Art aufgeführt. Wenige dieser Institutionen haben mehr als 1000 Studierende, oft sind es nur einige hundert. Die neue „Föderale Interimsregierung“ ist bemüht, das ungeregelte Wachstum des Universitätssektors zu regulieren und verlässliche Qualitätskontrollen einzuführen. Seit 2014 existiert ein eigenes Ministerium für den Hochschulbereich mit einem „Department of Quality Assurance“, das Akkreditierungen für Institutionen und Studiengänge ausspricht, deren Kriterien allerdings nicht zu eruieren waren. Einige Universitäten haben sich um Mitgliedschaft in der „Association of African Universities“ (AAU) bemüht oder sind assoziierte Mitglieder, womit aber nicht automatisch eine Qualitätsaussage verbunden ist. Insgesamt 19 somalische Universitäten

listet die internationale Web-basierte Ratingagentur uniRank*. Einige Universitäten, wie die „Mogadishu University“ und die „Somali International University“, haben sich von der „Intergovernmental“ Akkreditierungsagentur von EDU* akkreditieren lassen.

Auch in Puntland („Ministry of Education and Higher Education“) und Somaliland („Ministry of Education and Higher Education“) gibt es inzwischen eigene Erziehungsministerien, mit denen seit September 2016 erste Abkommen („Memorandum of understanding“) zum Wiederaufbau eines koordinierten Erziehungssystems abgeschlossen wurden. Dennoch wird es noch lange dauern, bis man in Somalia von einer geordneten Hochschullandschaft und einem regelrechten System tertiärer Bildung sprechen können wird, das einem funktionierenden Erziehungsministerium untersteht. Langfristig wird man dann mit der dauerhaften Existenz privater Universitäten rechnen und sich damit dem Problem von Studiengebühren stellen müssen. Unter der staatssozialistischen Diktatur von Siad Barre war es für Somalier undenkbar gewesen, für Bildung zahlen zu müssen.

Es ist noch nicht absehbar, wann und welche Universitäten in Somalia einen internationalen Standard an qualitativer und vergleichbarer Bildung erreicht haben werden, und Informationen über die Qualität dieser sehr heterogenen Institutionen sind kaum zu bekommen. Bezüglich der Studierendenzahlen ergab die Studie des „Heritage Institute“ von Februar 2013, dass die Anzahl aller Studierenden an den 46 untersuchten Universitäten knapp 50.000 betrug, von denen die meisten in South-Central eingeschrieben waren. Etwa 61 Prozent aller Studierenden waren an nur zehn dieser 46 Universitäten eingeschrieben. Nur ganz wenige Universitäten boten überhaupt Masterstudiengänge an (Heritage Institute 2013, S.13).

---

* **uniRank University Ranking**™ (4icu.org) ist ein web-basiertes Popularitäts-Ranking, das auf der Zahl der Zugriffe auf der Universitäts-Website basiert. Einzige Voraussetzung für die Aufnahme einer Institution ist deren Akkreditierung im eigenen Land und ein Angebot an Bachelor-Kursen. Über die Qualität der akademischen Programme an der entsprechenden Universität werden also keine Aussagen gemacht.

*EDU (www.edu.int) ist mit der UNO und der EU assoziiert und beschäftigt sich hauptsächlich mit Bildung in Entwicklungsländern. Die Organisation verfügt über einen „Special Representative“ für Somalia. Die EDU-Akkreditierung steht solchen Universitäten offen, in deren Ländern keine verlässlichen Akkreditierungssysteme existieren. Nach EDU liegt die Mogadishu University auf Platz 25 im Ranking der Afrikanischen Universitäten.

Die wohl erfolgreichste Neugründung ist die „Mogadishu University“, Jaamacada Muqdisho (MU), in Mogadischu. (Nr. 1 in uniRank, Mitglied der African Association of Universities (AAU)). Diese private Institution wurde bereits 1993 von einer Initiative somalischer Intellektueller und ehemaliger Mitglieder des Lehrkörpers der „Somali National University“, darunter Ali Sheikh Achmed, dem heutigen Präsidenten, geplant und 1997 gegründet, zunächst mit vier Gründungsmitgliedern und fünf Dozenten in den Räumen einer früheren Sekundarschule, die allerdings bald wieder von lokalen Milizen zerstört wurde, danach in wechselnden Räumen, unter anderem in einem Hotel. Sie bietet nicht nur Master- Studiengänge, sondern auch Promotionen an und versteht sich als private Neugründung der alten „Somali National University“. 2005/2006 konnte die Universität in einen neuen Campus am Rande von Mogadischu umziehen, der mit Hilfe der Saudi-Arabischen Islamischen Entwicklungsbank erbaut wurde. Heute verfügt sie über neun Fakultäten (Ökonomie und Management, Medizin, Sharia und Recht, Erziehung, Ingenieurswissenschaften, Computerwissenschaft und Informationstechnologie, Politische Wissenschaften sowie Geisteswissenschaften. Die Universität ist mit zahlreichen Mitgliedschaften in akademischen Dachorganisationen vor allem in der Islamischen Welt verankert, und es ist zu vermuten, dass sie von dort auch weitgehend finanziert wird. Mit circa 4.000 – 5.000 Studenten verfügt sie über Wohnheime, Sportplätze, Forschungszentren sowie eine Bibliothek, bietet online Kurse und internationale Austauschprogramme an und hat sich damit zur wichtigsten akademischen Institution in Somalia entwickelt. *

Die traditionsreiche staatliche „Somali National University (SNU)“ (uniRank Nr. 12, Mitglied der AAU) konnte dagegen erst im August 2014 neu eröffnet werden, nachdem das Burundi-Kontingent der AMISON-Truppen das besetzte und stark zerstörte Universitätsgebäude der „Föderalen Interimsregierung“ übergeben hatte. Im September 2014 schrieben circa 480 Studenten die Aufnahmeprüfung, und im November 2014 bewilligte das 'Kabinett' die Wiedereröffnung und bewilligte für den Wiederaufbau 55,2 Millionen US$. Die Universität verfügt über Partnerschaften mit angesehenen Universitäten in Südafrika, Italien und der Türkei. Sie bietet

Bachelorkurse in sieben Fakultäten an (Landwirtschaft und Umwelt, Ökonomie und Management, Erziehung und Sozialwissenschaften, Recht, Medizin, Veterinärmedizin und Ingenieurswissenschaften). Vor allem zukünftige Staatsbedienstete werden hier ausgebildet. Die Universität legt Wert darauf, Studenten auf „Equal Opportunity“-Basis aufzunehmen; nach einem strengen Ausleseverfahren werden jährlich circa 100 Studenten zugelassen und erhalten gleichzeitig ein Stipendium. Studiengebühren werden nicht erhoben, lediglich eine „Service Fee“ von 100-250 US$, je nach Studienfach. *

Mogadischu ist das Zentrum der neugegründeten Institutionen, dort findet man unter anderem auch die „Somali International University“, eine im Entstehen begriffene medizinische Hochschule, die „University of Somalia“, die „Horseed International University“ und die „University of Hormuud“. In der bisher schwer umkämpften südlichen Stadt Kismayo wurde 2015 die private „Kismayo University“ gegründet.

Das autonome Gebiet Somaliland hatte von Anfang an weniger unter den Kämpfen zu leiden als der südliche Teil Somalias. So konnten hier schon früher akademische Institutionen gegründet werden, und die Voraussetzungen für ihr Überleben waren oft günstiger. Mindestens vier Gründungen wären hier zu nennen: Die „University of Hargeisa“, die „Gollis University“, die „University of Burao“ und die „Nugaal University“. Die zur Zeit wohl größte Universität Somalilands ist die „Amoud University“*(uniRank Nr. 3). Gegründet 1998 mit 66 Studenten, studieren heute etwa 4 000 Studenten an 13 Fakultäten. Die Universität hat einen Lehrkörper von über 200 Dozenten und bietet auch Master Programme an. Sie verfügt über eine Kooperation mit dem King's College, London, das den Aufbau einer Medizinischen Fakultät unterstützte. Das erziehungswissenschaftliche Programm wird von der UNESCO unterstützt.

Auch in der autonomen Region Puntland waren die Bedingungen für die Etablierung von akademischen Institutionen schon sehr viel früher günstiger als im umkämpften Süden Somalias. Die öffentliche Puntland

*http://amouduniversity.org, (zuletzt eingesehen 26.2.2017)

State University* (uniRank Nr. 4) in der Hauptstadt Garowe wurde 1999 als Garowe School of Management (GSM) gegründet und bot sechsmonatige Diplomkurse in Management, Buchführung, Englisch und Computer Technologie an. 2001 wurde die Schule in ein „Community College“ umgewandelt, und der gegenwärtige Campus wurde mit Mitteln aus der somalischen Diaspora und schwedischer NGOs aufgebaut. 2003 konnten 65 Studenten graduieren. Ab 2004 werden auch Bachelor Kurse angeboten, und das College erhielt Universitätsstatus. Studienbewerber, die aus dem informellen Bildungssystem kommen oder nur unzureichende Noten vorweisen, können sich durch ein einjähriges pre-akademisches Vorstudium für den Besuch der Kurse qualifizieren. Unter der Schirmherrschaft der African Virtual University (AVU) baut die Puntland State University ein eigenes Fernstudienzentrum auf. Diese Universität, die man vielleicht eher als Vorstufe zu einer Fachhochschule oder einem Polytechnikum bezeichnen könnte, ist ein Beispiel für die Zusammenarbeit internationaler Institutionen, NGOs und Exilsomalier beim Aufbau einer Institution der tertiären Bildung, die den Bedürfnissen in einem von jahrzehntelangem Bürgerkrieg zerstörten Land mit einem Bildungssystem, das am Boden liegt, wohl am besten entgegenkommt.

Insgesamt ist es aber noch ein weiter Weg, bevor man von einem funktionierenden einheitlichen Universitätssystem in Somalia sprechen und auch Aussagen über die Qualität der akademischen Bildung in Somalia machen kann.

4 Steuerung des Hochschulsystems

Sowohl die allgemeine Bildung als auch das tertiäre Bildungssystem in Somalia weisen eine erhebliche Dynamik auf. Alles ist im Fluss, Bildungsinstitutionen entstehen wildwüchsig und ohne regulierenden Rahmen.
Eine 'staatliche' Autorität, die sich um die Herstellung und Durchsetzung einer einheitlichen Struktur bemüht, existiert überhaupt erst seit wenigen

* (zuletzt eingesehen 26.2.2017)http://puntlandstateuniversity.com/

Jahren wieder, in dem wichtigen zentralen und südlichen Landesteil (South Central) erst seit 2014. Während der Kriegsjahre und der langen Zeit ohne übergeordnete staatliche Ordnung sind jedoch private Strukturen entstanden und haben sich verfestigt. Die unterschiedlichsten Akteure haben Schulen und Universitäten gegründet, Curricula aufgebaut und Systeme eingeführt, an denen die staatliche Politik nicht mehr vorbeigehen kann. Der Aufbau eines neuen somalischen Bildungssystems wird also auch ein schwieriger Aushandlungsprozess zwischen den unterschiedlichen Akteuren im Bildungsbereich sein. Zu diesen gehören neben den somalischen Selbsthilfeinstitutionen wie den „Education Umbrellas“ und unterschiedlichen Gruppen von Exilsomaliern auch Akteure von außerhalb, internationale NGOs, die EU, die UN und auch ausländische Regierungen, die in einem befriedeten Somalia eine Möglichkeit der Erweiterung ihres Einflussbereichs sehen. Dabei ist nicht selbstverständlich, dass das neu aufzubauende Bildungssystem einen westlich dominierten Charakter haben wird. Immer wieder berufen sich Universitäten auf ihren Websites auf ihre Fundierung im Islam. Saudi-Arabien scheint dabei eine wichtige, wenn nicht die wichtigste, Einfluss nehmende Macht zu sein. Der Aufbau von Grundschulbildung auf dem Lande wird mit den verbreiteten und in der Bevölkerung positiv verankerten Quran-Schulen zu rechnen haben.
Über die Verwaltungsstruktur der existierenden tertiären Institutionen, den Grad ihrer Selbstverwaltung gegenüber 'staatlicher' Regulierung (soweit vorhanden) sowie den Grad ihrer Autonomie bei der Gestaltung von Curricula und Studieninhalten können zur Zeit keine allgemeinen und keine verlässlichen Aussagen gemacht werden. Eine klare einheitliche Struktur ist noch nicht feststellbar. Allen Institutionen gemein ist allerdings der Mangel an Gebäuden, Bibliotheken und Laboren sowie vor allem an qualifiziertem Personal für Planung, Management und Lehrfunktionen.

5 DAAD-Einschätzung der Bildungskultur

Eine Studie des somalischen „Heritage Institute“ zu den Herausforderungen im allgemeinen Bildungssystem Somalias von 2015 kommt zu dem Schluss, Lehrer, Eltern und Erzieher seien sich einig, dass die somalische Gesellschaft

keine große Wertschätzung für Lehrer und den Lehrerberuf habe. (Heritage Institute 2015, S.14) Nach zwei Generationen Bürgerkrieg, Flucht, Vertreibung, Hunger und Zerstörung sei eine Bildungskultur gar nicht mehr vorhanden. Dies umso mehr, als die unterschiedlichen islamistischen Milizen, die das Land terrorisiert haben und noch immer terrorisieren, die totale Ausmerzung von Bildung, Kunst und Musik zum Ziel haben.

Die vielen privaten Bildungsinitiativen wie die „Education Umbrellas“ sprechen jedoch eine andere Sprache. Bei deren Initiatoren mögen zwar Erwartungen, ihren alten akademischen Status wiederherstellen zu können, eine Rolle gespielt haben, mehr noch aber wohl die Einsicht, dass der Wiederaufbau der Gesellschaft ohne gut ausgebildete Fachkräfte und ohne ein Minimum an Allgemeinbildung in der Bevölkerung nicht möglich sein wird. Die schwerpunktmäßig angebotenen Fächer an den heterogenen Institutionen höherer Bildung zeigen, dass hier ganz pragmatisch gedacht wird: Im Vordergrund stehen Landwirtschaft, Medizin, Technik und Informationstechnologie sowie Recht und Verwaltung. Die große Dynamik, mit der neue Bildungsinstitutionen entstanden sind, zeigt, dass, wenn die allgemeine vorsichtig positive Entwicklung im Land anhält, der Aufbau eines Bildungssystems mit Unterstützung externer Geldgeber auch im tertiären Bereich erfolgreich weitergeführt werden kann. Darauf verweisen auch die Fortschritte in den bereits seit längerer Zeit halbwegs befriedeten Gebieten Somaliland und Puntland. Oft hält allerdings die qualitative Entwicklung nicht mit der quantitativen Schritt. Es fehlen Lernmaterialien, gut ausgebildete Dozenten, Gebäude, Labore, Bibliotheken – eigentlich fast alles. Der Focus beim Aufbau eines Bildungssystems in Somalia liegt im Grundschulbereich. Im sekundären und tertiären Bereich sind die Defizite noch höher als dort.Vor allem die höheren Bildungsinstitutionen in Somalia stehen großen Herausforderungen gegenüber, die von Unsicherheit, institutioneller Schwäche, mangelhafter Kapazität von Mitarbeitern und Infrastruktur, limitierten Ressourcen und dem Mangel an Lernmaterial geprägt sind. Für die Bekämpfung dieser Probleme fehlen jedoch in allen Bereichen finanzielle Mittel sowie eine ausgereifte Strategie zur Entwicklung konkreter Ziele.

6 Interkulturelle Aspekte des Lehrens und Lernens

Internationale Aspekte im Bildungsbereich überwiegen in Somalia insofern, als eine eigenständige somalische Bildungsstruktur praktisch nicht mehr vorhanden ist. Systeme, Curricula und Bildungsinhalte anderer Länder bilden darum die Blaupausen für die zahlreichen unterschiedlichen Systeme der Bildungsinstitutionen. Ausländische Geldgeber, überregionale und internationale Assoziationen und Institutionen im Bildungsbereich sowie Kooperationen mit ausländischen Universitäten, vor allem solchen aus der Region, spielen dabei eine wichtige Rolle.

Über Sozialformen des Lehrens, Lehrmethoden, eine Diskussionskultur, Lern- und Prüfungsstrategien konnten keine Informationen gefunden werden. Aufgrund der Mängel in der Lehrerausbildung ist zu vermuten, dass die Unterrichtsmethoden auf allen Ebenen überwiegend traditionell sind, also lehrerbezogen und frontal. In einer Befragung durch das „Heritage Institut“ betonten die befragten Lehrer in ihrer Mehrheit, dass sie Lehrbücher und Lehrmethoden bevorzugen würden, die somalische Identität und somalische Werte vermittelten, anstatt sich an immer wieder andere Lehrsysteme und Lehrmethoden anpassen zu müssen, die aus dem Ausland kämen (Heritage Institut 2015, S. 10).

7 Prüfungsformen

Die Erstellung einheitlicher Prüfungen im Schulsystem steht noch ganz am Anfang. Von Region zu Region und von Schule zu Schule sind die Bewertungen noch unterschiedlich. Seit Ende 2016 gibt es Bemühungen der drei Erziehungsministerien (South Central, Puntland, Somaliland), in einen Dialog um eine einheitliche Regulierung der Prüfungen zu treten.

Bisher werden in den drei Gebieten Prüfungen auch von Seiten der Ministerien noch unterschiedlich gehandhabt. In Somaliland werden regionale Prüfungen (bis jetzt meist in Arabisch, geplant auch in Englisch) jeweils am Ende der 4. und der 8. Klasse abgenommen. Die Qualität dieser Prüfungen ist allerdings gering, da sie von einer kleinen Gruppe minimal ausgebildeter Beamter durchgeführt werden, die wenig Ausbildung

bezüglich internationaler Standards haben.
In Mogadischu und Zentral- und Südsomalia gibt es ab 2015, zum ersten Mal seit 25 Jahren, einheitliche Abschlussprüfungen am Ende der Sekundarschule, aufgesetzt von einem „National Examinations Board“. Die Verleihung des „Secondary School Leaving Certificate“ (Shahaadada Dugsiga Sare) berechtigt dann zum Zutritt zu Universitäten.
Im Studium gibt es die Prüfungsformen „Grade assessment“ und „Competency based assessment“. Beim „Grade assessment“, der Bewertung durch Noten, muss der Studierende alle vom Kurs geforderten Aufgaben erfüllen und rechtzeitig einreichen, damit diese anschließend benotet werden können. Schafft er dies nicht, muss er den Kurs wiederholen.

Die Studienbenotung erfolgt von A - F und 4 - 0:

GRADE	GRADE POINT EQUIVALENTS	STANDARDS
A	4.0	Exceeds Expectations
A-	3.67	Exceeds Expectations
B+	3.33	Meets Expectations
B	3.00	Meets Expectations
B-	2.67	Meets Expectations
C	2.33	Pass
F	0	Fails to Meet Minimum Expectations

Abb. 3: Notenskala

Die Studierenden müssen ein Durchschnittsminimum von B oder 3 vorweisen können. Mehr als zwei Semester mit einem Durchschnitt von C resultieren in einer Zwangsexmatrikulation des Studierenden aus dem Studiengang. Bei den „competency based assessments“ müssen die Studierenden ihr im Kurs erlangtes Wissen und ihre Fähigkeiten auf unterschiedliche Weise unter Beweis stellen. Die Prüfung erfolgt in regelmäßigen Abständen („continuous assessment“) und kann in Form von Projekt-Arbeiten, Hausaufgaben, praktischen Demonstrationen, Tests,

Beobachtung durch den Lehrer, mündlichen Prüfungen, Portfolios, Aufgabenbüchern, schriftlichen Prüfungen, Interviews und Abfragen sowie Simulationen erfolgen. Dieses Prüfungssystem ist aber bisher nur ein Plan und nicht flächendeckend durchgesetzt.

8 Anerkennungsmöglichkeiten zur Fortführung des Studiums an deutschen Hochschulen

Im Ausland erbrachte Studien- und Prüfungsleistungen können in Deutschland für die Fortsetzung des Studiums und die Zulassung zu Prüfungen grundsätzlich anerkannt werden. Voraussetzung hierfür ist, dass die ausländische Hochschule und auch der Studiengang gemäß den Rechtsvorschriften des betreffenden Landes ordnungsgemäß anerkannt oder akkreditiert sind. Dies ist, wie aus dem vorher Gesagten folgt, für Somalia in der Regel nicht gewährleistet.
Die Einschätzung der Studierfähigkeit von Somaliern an einer deutschen Universität kann daher nur über eine Einzelfallentscheidung erfolgen. Dies empfiehlt ANABIN angesichts des noch nicht allgemeinverbindlichen „Secondary School Leaving Certificate (Shahaadada Dugsiga Sare)“, dessen Qualität auch noch nicht evaluiert werden kann. In die Datenbank der HRK derjenigen Länder, deren Hochschulen und Hochschulabschlüsse bewertet werden, wurde Somalia bisher nicht aufgenommen.

9 Alternativen zum Studium

Angesichts der uneinheitlichen und undefinierten Struktur des tertiären Bildungswesens in Somalia gibt es viele unterschiedliche Möglichkeiten, Bildungsinstitutionen zu besuchen, die nicht als „akademisch“ ausgewiesen sind. Allerdings sind sie auch anderweitig meist nicht definiert, ihre Qualität ist oft nicht geprüft und ihre Abschlüsse sind nicht anerkannt. Berufliche Fachschulen befinden sich wie die allgemeinbildenden und akademischen Institutionen erst im Aufbau. Das „Technical and Vocational Education and

Training“ (TVET) Programm der UNESCO* bietet post-sekundäre Kurse in Gesundheitslehre, Viehzucht und Forstwirtschaft an.
Zahlreiche NGOs und internationale Institutionen bemühen sich um Basisbildung in Somalia. Genannt sei nur beispielhaft das „Somalia Distance Educational Literacy Programme“ (SOMDEL)* der BBC, das Basiswissen wie Alphabetisierung, Life Skills, Gesundheit, Umwelt und wirtschaftliche Selbstversorgung vermittelt.

10 Quellenverzeichnis

http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laender-infos/01-Laender/Somalia.html /zuletzt eingesehen 26.2.2017)

CIA (ed.) The World Factbook: Somalia (https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/so.html) (zuletzt eingesehen 26.2.2017)

The Heritage Institute for Policy Studies, Educational Challenges in post-transitional Somalia, Mogadishu 2013 und 2015**.** (http://www.heritageinstitute.org/) (zuletzt eingesehen 26.2.2017)

http://en.unesco.org/countries/somalia (zuletzt eingesehen 26.2.2017)

https://www.unicef.org/somalia/education.html (zuletzt eingesehen 26.2.2017)

http://www.globalpartnership.org/country/somalia (zuletzt eingesehen 26.2.2017)

https://borgenproject.org/primary-education-somalia-u-s/ (US Hilfsprojekt) (zuletzt eingesehen 26.3.2017)

*http://www.unesco.org/new/en/education/themes/education-building-blocks/technical-vocational-education-and-training-tvet/ (zuletzt eingesehen 26.2.2017)

*http://www.unesco.org/uil/litbase/?menu=9&programme=100) (zuletzt eingesehen 26.2.2017)

http://www.mareeg.com/fidsan.php?sid=28073&tirsan=3 (Somalische Nachrichtenwebsite) (zuletzt eingesehen 26.2.2017)

http://safeeducation.org/crisis/ (Somali and American Fund for Education) (zuletzt eingesehen 26.2.2017)

Lee Casanelli and Farah Sheik Abdikadir, Somalia: Education in Transition, In: Bildhaan. An International Journal of Somali Studies: Vol. 7, Article 7, 2008.
http://digitalcommons.macalester.edu/bildhaan/vol7/iss1/7 (zuletzt eingesehen 26.2.2017)

https://www.usaid.gov/somalia/education (zuletzt eingesehen 26.2.2017)

11 Über die Autorin

Dr. Ingrid Laurien studierte Germanistik, Geschichte und Politik an der Universität Göttingen und promovierte mit einer literaturhistorischen Arbeit. Mitarbeit an einem interdisziplinären historischen Forschungsprojekt an der Universität Göttingen, redaktionelle Mitarbeit in einem literarischen Verlag, Veröffentlichung von literaturkritischen Arbeiten zur deutschen Gegenwartsliteratur.
DA AD-Lektorin an der University of Nairobi (Kenia), „External Examiner“ an der Makerere University, Kampala und der University of Zimbabwe, Harare. Leiterin des DA AD-Informationszentrums Südafrika (an der University of the Witwatersrand) in Johannesburg, sowie Lecturer an der dortigen Deutschabteilung. Senior Lecturer Extraordinary an der Stellenbosch University, Südafrika. Zahlreiche Veröffentlichungen zu Literatur und Kultur in Afrika. Regelmäßige Aufenthalte in Kenia.
Referentin im Kulturamt Kassel, Seminare in den Bereichen Internationalisierung und Regionalkompetenz der Internationalen DAAD-Akademie. Lehraufträge an den Universitäten Oldenburg, Potsdam und Göttingen sowie Mitarbeit (DaF) in der Interkulturellen Germanistik, Universität Göttingen.
Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Postkolonialismus, Kultur und Literatur des östlichen und südlichen Afrika, Erwachsenenbildung zum Thema „Afrika“ sowie sprachliche und kulturelle Arbeit mit Migranten.